

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 81 (2006)

Artikel: Museumspädagogische Aktionen im Historischen Museum Baden
Autor: Bertolaccini, Luisa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Museumspädagogische Aktionen im Historischen Museum Baden

Luisa Bertolaccini

Eine der Aufgaben, die Museen zu erfüllen haben, ist die Vermittlung.¹ Dieser Beitrag² möchte einige Ansätze der Vermittlungsarbeit im Historischen Museum Baden vorstellen, aber auch aufzeigen, dass eine Anbindung von Kindern an die Institution Museum am besten gelingt, wenn nicht nur die Schwellenangst vor ihr abgebaut wird, sondern wenn die Räumlichkeiten zu einem Erfahrungsraum für die Kinder werden können.

Im Folgenden sollen drei verschiedene Arten der Arbeit mit jungem Publikum erläutert werden, die, meiner Meinung nach, alle auch dazu beitragen, diesen Erfahrungsraum zu schaffen. Es sind dies die «klassische» Arbeit mit Schulklassen, Ferienaktionen und Projekte, die das Museum als Anregung und Arbeitsraum nutzen.

Es ist mir bewusst, dass gewisse Faktoren im Historischen Museum Baden die Aneignung der Räume begünstigen. Schulklassen, die ihren Besuch auf den Morgen legen können, haben jeweils das Museum ganz für sich, da es für Besucher und Besucherinnen erst am Nachmittag öffnet. Viele aus konservatorischer Sicht nicht sehr gefährdete Exponate und jene Räume, die eine Wohnsituation bereits suggerieren, erleichtern diese Aneignung zusätzlich. Dennoch wird den Kindern bewusst gemacht, dass das Museum ein spezieller Raum ist, der vor allem in den Ausstellungsräumen ein angepasstes Verhalten von ihnen verlangt.

Vermittlungsarbeit bei Schulklassen

45 Prozent aller Besuche von Schulklassen entfallen auf die Primarschule. Trotzdem sind die Angebote nicht nur auf diese Stufe ausgerichtet. Sowohl bei den permanenten Programmen als auch bei Veranstaltungen im Rahmen von Sonderausstellungen wird Wert auf stufenspezifische Anpassungen gelegt.

Die Klassen kommen jeweils für ein bis dreistündige Veranstaltungen ins Museum. Bei diesen Aktivitäten wird oft noch eine Fachperson beigezogen mit theaterpädagogischer, musikalischer oder gestalterischer Ausbildung. Die theaterpäda-

gogische Arbeit ist sehr wertvoll, denn sie kommt dem Bewegungsdrang von Primarschülerinnen und schülern entgegen, und die Kinder stellen über die körperliche Aktivität einen Bezug zum historischen Thema her. Auf diese Weise erfahren Schulklassen, dass die Beschäftigung mit Geschichte im Museum auf vielfältige Weise geschieht.

Stufenspezifische Angebote in der Wohnung im Stil der 1930er-Jahre

Als Beispiel können die Angebote in der rekonstruierten Wohnung im Stil der 1930er Jahre, die aus Wohn, Schlafzimmer und Küche besteht, herangezogen werden.³ Die Raumeignung wird dadurch vollzogen, dass sich die Klassen für die Gruppenarbeiten in den Räumen niederlassen. Die Ausstattung der Wohnung besteht aus Leihgaben und aus Objekten der Sammlung. Im Wohnzimmer ergänzt eine Hörstation, die sich im Radio versteckt, die Ausstellung um Lebensberichte von Personen, die sich an ihre Jugendzeit in Stadt und Region während dieser Zeit erinnern. Es gibt Sitzgelegenheiten, teilweise mit neuen Bezügen, die zum Sitzen einladen. Dieses Interieur erleichtert das Eintauchen in eine andere Zeit.

Arbeit mit Kindergarten und Unterstufenklassen: Bei dieser Altersstufe steht die Kindheit der Grosseltern im Vordergrund, die, sofern sie aus einem mitteleuropäischen Umfeld stammen, durchaus in einer ähnlichen Wohnung aufgewachsen sein könnten. Nebst Bildmaterial und Hörstation liegen Schürzen bereit, welche die Kinder anziehen dürfen. Den Kindern fällt oft auf, dass Schulmädchen auf Bildern Schürzen und die meisten Erwachsenen im öffentlichen Raum eine Kopfbedeckung trugen. Danach wird ein kleiner Imbiss nach einem Rezept der Zeit zubereitet und gemeinsam im Wohnzimmer eingenommen. Die Aneignung der Räume geschieht durch das Zubereiten des Imbisses und das gemeinsame «Picknick» im Wohnzimmer.

Arbeit mit älteren Primarschülerinnen und schülern (3.–6. Klasse): Mit Hilfe der Hörstation, von originalen Radioaufnahmen sowie von Unterhaltungsmusik wird die Wohnung um ein akustisches Element bereichert. Die Annäherung an jene Zeit erfolgt über die Massenmedien, die damals grössere Verbreitung fanden. Der Schwerpunkt liegt auf der Rezeption der Dokumente und im Vergleich mit unseren heutigen «Hörgewohnheiten».

Arbeit mit Oberstufenklassen: Jugendliche werden ebenfalls spielerisch mit den Räumlichkeiten vertraut gemacht. Erneut stellen Tondokumente eine Quelle dar, um sich dem Jahrzehnt anzunähern. Im Mittelpunkt des Interesses stehen übergeordnete Themen. Es geht um Schul beziehungsweise Berufserfahrungen, Freizeitbeschäftigungen und um das Freizeitverhalten von jungen Leuten in den 1930er-Jahren, die damalige Garderobe sowie die Analyse der Geschlechterrollen.



Recherchen in der guten
Stube.

Arbeit mit Klassen auf Gymnasialstufe: Im Zentrum steht bei dieser Stufe die politische Geschichte der Schweiz und Europas. In Gruppen werden Lebensläufe von Personen bearbeitet, die entweder einen Bezug zur Region oder zur Schweiz haben. Zeitgenössische Tondokumente wie politisches Cabaret, Schlager, Jazz und Zwölftonmusik spielen auch hier eine wichtige Rolle.

Viele Rückmeldungen gerade dieser Klassen zeigen, dass die an die Grosseltern erinnernde Ausstattung, die zunächst als altmodisch, langweilig und uninteressant eingestuft wurde, in Kombination mit den Biografien, die bearbeitet wurden, dazu animieren, die eigenen Gross- oder gar Urgrosseltern nach ihren Erlebnissen zu fragen.

Ferienaktionen für Kinder von 7 bis 12 Jahren

Anders als bei Veranstaltungen mit Schulklassen erlauben die Ferienaktionen einen intensiveren Kontakt der Kinder mit der Institution Museum. Da es sich nicht um schulische Aktivitäten handelt, steht die Wissensvermittlung nicht im Vordergrund. Die Kinder können sich im Museum frei bewegen. Wenn sie in der Pause einen Imbiss zu sich nehmen, suchen sie einen Platz, um sich auszutauschen und auszuruhen. Meist bestimmen sie schon bald einen Ort, wo sie ihre Hausschuhe aufbewahren, und bringen in den nächsten Tagen oft Bilderbücher oder «Schätze» mit, die einen Bezug zum Thema haben. Nach und nach fangen sie an, die Räume zu besetzen und zu bewohnen. Scheuere Kinder bewegen sich mit der Zeit ebenfalls ungezwungener.

Die Museumsräume als Inspirationsquelle

Das folgende Projekt nutzte den Museumsraum, die Objekte und das Wissen der Vermittelnden für eigenständiges Arbeiten. Der Komponist A. Zimmerlin und die beiden Oberstufenlehrer M. Fry und R. Eglauf haben mit ihren Klassen im Frühjahr 2005 die heutigen Umgebungsgerausche von ausgewählten Exponaten aufgenommen und mit Fragmenten selbst geschriebener Texte kombiniert.⁴ Ziel dieser Aktion war es, diese Kompositionen für eine kurze Zeit mittels Lautsprecher als akustische Kulisse bei diesen Objekten zu platzieren. Die Museums- und Ausstellungsräume wurden drei Tage lang in Arbeitsräume umfunktioniert. Es herrschte eine äusserst konzentrierte und angeregte Arbeitsatmosphäre, die zu sehr kreativen Produktionen führte. Nebst wertvollen gruppendynamischen Prozessen, die auch bei Ferienaktionen zu beobachten sind, war, laut den Aussagen der beiden Lehrkräfte, die Zusammenarbeit mit Fachpersonen eine besondere Bereicherung.

Gesprächsrunde: Angeregte Unterhaltung in der Pause.



Mosaikworkshop: Gesehenes gestalterisch umsetzen.
Impressionen der Ferienaktion
«Auf nach Rom!» Sommer
2004.



Raumaneignung und erkundeter Raum

An dieser Stelle möchte ich auf den Anfang des Beitrags zurückkommen. Sowohl der pädagogischen als auch der entwicklungspsychologischen Literatur⁵ ist zu entnehmen, wie wichtig Bewegung und das Sammeln von Erfahrungen für die Entwicklung und das Lernverhalten von Kindern bis hin zur Adoleszenz sind.

Das MitBeschlagBelegen der rekonstruierten Wohnung durch Schulklassen steht für ihre Aneignung. Obwohl die Dauer dieser Veranstaltungen kurz ist, entsteht eine Beziehung zu den Räumen und über die Beschäftigung mit den jeweiligen Themen zum Museum als Institution.

Im Verlauf der Ferienaktionen sind die Kinder länger im Museum. Durch die Aktivitäten, aber auch durch die Pausen wird es sogar zum bewohnbaren Raum. Sie können sich bis zu einem gewissen Grad darin einrichten. Die Umfunktionierung des Museums in einen Arbeitsraum muss nicht näher kommentiert werden.

Diese «Besetzung» und Aneignung machen das Museum zu einem vertrauten Raum, der in den Erfahrungsschatz integriert werden kann. Denn gerade Kinder von 7 bis 11 Jahren orientieren sich in Räumen, indem sie diese in Beziehung zu Dingen und Erfahrungen setzen, die ihnen etwas bedeuten.⁶ Die Museumsräume werden Teil des erkundeten, ausserhäuslichen Raums. Das Betreten dieser Räume wird selbstverständlich. Vielleicht lassen sich Kinder nicht an das «eigene» Haus binden. Es ist, meiner Meinung nach, aber viel gewonnen, wenn Kinder als die zukünftigen Besucherinnen und Besucher eine Beziehung zur Institution Museum haben aufbauen können und eine Sensibilisierung für kulturelle Belange gelingt.

Oder, wie ein Junge am Rand einer Ferienaktion auf die Bemerkung entgegnete, vieles zum Thema kenne er doch schon aus der Schule: «Ja schon, aber Geschichte ist hier im Museum immer viel spannender als in der Schule!»

Anmerkungen

¹ Punkt 2.6. Bildungspolitische und gesellschaftliche Rolle des Museums, in: Kodex der Berufsethik. Hg. ICOM (International Council of Museums), 1996, 7.

² Dies ist eine verkürzte und leicht veränderte Version eines Beitrags, der 2004 in folgendem Sammelband erschienen ist: Schreiber, W. et al. (Hg.): Ausstellungen anders anpacken. Event und Bildung für Besucher – ein Handbuch. Bayerische Studien zur Geschichtsdidaktik, Bd. 8, 699–709.

³ Diese Angebote haben einen musikalischen

Schwerpunkt und wurden zusammen mit der Musikerin und Musikpädagogin Regula Stibi erarbeitet.

⁴ Initiiert wurde diese Aktion von Petra Ronner und der Gruppe für Neue Musik GNOM, Baden.

⁵ Um nur einige zu nennen, sei hier verwiesen auf Montessori 1991, 91–93, 111; Piaget/Inhelder 1977, 11–13; Largo 1999, 75f.

⁶ Krause 1999, 10f. Aus der Fülle von Arbeiten zur Raumaneignung bei Kindern und einem dreistufigen Erklärungsmodell zum Beispiel Piaget/Inhelder 1967.

Mosaikworkshop.



Diskussionen rund um
Museumsobjekte.



Literatur

Krause, J.: Mobilität und Raumeignung von Kindern. Bergisch Gladbach 1999.
Largo, R. H.: Kinderjahre. Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung. München 1999.

Montessori, M.: Educazione per un mondo nuovo. Mailand 1991.

Piaget, J.; Inhelder, B.: Die Psychologie des Kindes. Frankfurt a. M. 1977.

Piaget, J.; Inhelder, B.: The Child's Conception of Space. New York 1967.

Ausstellungen 2005

– 5. November 2004 bis 3. April 2005: Die Italiener sind da! Una storia dell'immigrazione italiana a Baden.
– 19. Mai bis 28. August 2005: Frisch – Fromm – Froh – Frei. Sport-Ausstellung.

– 30. September 2005 bis 29. Januar 2006: «L'histoire c'est moi». 555 Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945.

Schenkungen 2005

– Auszeichnungen Modellflug-Club BBC, 1940er- bis 1960er-Jahre (Iwan-Peter Kalita, Nussbaumen, Überbringer)
– Büste Dr. René Lewin (Cornelia van den Bergh, Baden)
– Buffet Schreinerei Gläser Baden, 1925 (Peter Schenker, Rütihof)

– Damen-Unterwäsche und Schürze, 1880er-Jahre (Beatrice und Herbert Steigmeier, Endingen)
– Fischfalle (H. R. Meier, Neuenhof)
– Kommode Pension Rosenlaube Baden, um 1910 (Barbara Meier, Wettingen)
– Schweisser-Ausrüstung BBC, Mitte 20. Jahrhundert (A. Pesolillo)

Erwerbungen aus dem Fonds der Ortsbürgergemeinde 2005

– Aquarell «Hinterhof mit Mätteli», L. Lang, 1815

– Wappenscheibe Johannes Imfeld, Landvogt in Baden 1609–1611